



# Steyler Missionare

## Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 9 | NR.5 | MAI 2015

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL  
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

## Arnoldus Familien Geschichte(n)

### UNERWARTETE SCHWIERIGKEITEN

Arnold Janssen hatte 1875 mit einer Apostolischen Schule in Steyl begonnen, für die er natürlich Lehrer brauchte. Er war anfangs der einzige qualifizierte Lehrer, dem die nicht als Lehrer ausgebildeten Priester des Hauses Joh. Bapt. Anzer, Johannes Janssen, Hermann Wegener, Josef Freinademetz zur Seite standen. Ab Oktober 1877 war es ihm möglich, Weltpriester einzustellen, die wegen des Kulturkampfes in Deutschland keine Anstellung als Priester fanden. Doch gerade von einigen dieser Priester wurden ihm über mehrere Jahre hin große Schwierigkeiten gemacht, wie von dem November 1878 gekommenen Paderborner Professor Vigener, der in Steyl Philosophie dozierte. Über ihn schreibt der spätere Generalsuperior Nikolaus Blum: „Als Lehrer (Professor der Philosophie) mag Vigener gut gewesen sein; er war ja Thomist. [...] Er spielte den Reformator hier in Steyl, zog alle auf seine Seite und setzte so nach und nach den Herrn Rektor faktisch neben den Stuhl“ (Josef Alt, Arnold Janssen, Rom 1999, S. 166).

Am 14. Januar sandte Arnold Janssen ihm eine Mahnung: „Da unsre beiderseitigen Ansichten zu viel divergieren, so halte ich es für das Beste, wenn Sie das, wofür Sie keine Verantwortung haben, ruhig mir überlassen. Auch möchte ich Sie bitten, meine Autorität bei den Herren und Zöglingen des Hauses zu schonen. Geschieht dies, so wird ein segensreiches Nebeneinanderwirken möglich sein. Wo nicht, halte ich es für besser, dass, wie wir in Frieden zusammengekommen, auch in Frieden scheiden“ (a.a.O.). Da der Professor sein Verhalten nicht änderte, kündigte Arnold Janssen ihm am 22. Januar 1879: „Die Bedingungen für ein gesegnetes Zusammenwirken sind nicht mehr vorhanden. Ich bin mir bewusst, Ihnen nach Möglichkeit entgegengekommen zu sein, ja mehr, als vielleicht gut war. [...] Da ich Ihre Zimmer voraussichtlich bald brauche, so wäre es gut, wenn Sie jemanden hierselbst beauftragen wollten, Ihre Sachen einzupacken. [...] Wie sehr habe ich Sie bewillkommnet, welch großes Vertrauen habe ich Ihnen entgegengebracht! Schließen Sie gütigst daraus, wie bitter es mir sein musste, Ihnen diesen Brief schreiben zu müssen“ (a.a.O.).

### DIE ERSTE MISSIONSAUSSENDUNG

#### *Vorbereitung*

Die Propaganda in Rom bestand darauf, dass ein Apostolischer Vikar in China sich bereit erklären müsste, die ersten Steyler Missionare bei sich aufzunehmen. Am 11.

Januar schrieb Arnold Janssen, dass Bischof Raimondi von Hongkong sich schon mehrmals dazu bereit erklärt hätte, und er fragte, ob das genüge, um seine Missionare ausreisen zu lassen. Am 18. Februar traf die Antwort ein, die Arnold Janssen dann veranlasste, den 2. März 1879 als Tag der Ausreise festzulegen.

Am 23. Februar hielt Josef Freinademetz den geistlichen Vortrag für die Alumnen und Schüler. Das Thema war das Sonntagsevangelium vom Sämann, der ausging zu säen (Lk 8). Freinademetz betonte das Glück, beim Ausstreuen des guten Samens, des Göttlichen Wortes, helfen zu können. Doch bevor der göttliche Gärtner uns zu dieser Arbeit zulässt, verlangt er von uns, dass wir, „gleichsam zur Probe, ein kleines Grundstück urbar machen: unser eigenes Herz“ (Bornemann, Der selige P. J. Freinademetz, Freinademetz-Haus Bozen, 1977, S. 46). Zum Abschluss empfahl er die Kreuzesliebe: „Auf den Bergen Tirols begegnet man fast jeden Augenblick auf allen Wegen und Stegen, in Wald und Feld, auf Hügeln und Bergen dem Bilde des gekreuzigten göttlichen Heilandes und es tut dem Wanderer so recht wohl, wenn er, um neuen Atem zu schöpfen, für ein paar Augenblicke sich niedersetzt zu den Füßen des Kreuzes und einen stummen Blick auf denjenigen wirft, der droben hängt [...]. Wie glücklich, wenn Ihr Euch schon jetzt angewöhnen würdet, jeden Tag, und sei es auch nur fünf Minuten, in diesem Buche zu lesen. Und wenn alle Meister des geistlichen Lebens tot und alle Unterrichtsbücher verbrannt, dieses eine Buch würde für Dich vollständig ausreichen. [...] Die Zeit fließt vorbei, andere Schüler werden bald an Eurer Stelle stehen. Auf unserem Grabe, weiss Gott wo, wird Gras wachsen. Aber unsere Seele! Unsere Seele wird ewig leben“ (a.a.O., S. 47).

Am 28. Februar band Josef Freinademetz sich für fünf Jahre durch das Gelübde des Gehorsams an das Missionshaus und seine Mission. Anzer hatte schon 1876 zusammen mit Arnold Janssen dieses Gelübde „auf ewig“ gemacht.

## **1. und 2. März 1879:**

### **ERSTE MISSIONSAUSSENDUNGSFEIERLICHKEITEN**

Die Feierlichkeiten zur Missionsaussendung begannen am Abend des 1. März. Nach Einbruch der Dunkelheit zog „ein Fackelzug der Schüler durch den Garten, hielt vor der Veranda auf der Rückseite des Hauses und brachte den beiden Missionaren, die nach draussen kommen mussten, ein Ständchen: Lieder und Gedichte, deutsch und latein“ (a.a.O., S. 47). Zum Abschluss sprach zunächst Johann Baptist Anzer: „Er freue sich, dass jetzt endlich der Tag angebrochen sei, nach dem er sich seit seiner Kindheit gesehnt habe; andererseits erfülle ihn dieser letzte Abend mit bitterer Wehmut. Schmerzlich berühre ihn der Abschied von einem Hause, in welchem er drei und ein halbes Jahr zugebracht, und an dessen Geschicken, traurigen und freudigen, er so innigen Anteil genommen. Schmerzlich falle ihm auch die Trennung von seiner kränklichen Mutter und sechs Geschwistern. Tiefes Bangen flöße ihm auch das Gefühl der Unwürdigkeit ein, deren er sich bewusst sei. Zum Schlusse forderte er sie auf, für sie Beide zu beten, damit ihre Wirksamkeit ... auch von einigem Segen begleitet sei“ (Kleiner Herz-Jesu-Bote, April 1879, S. 27).

Nach Anzer sprach Josef Freinademetz: „Als ich vor sieben Monaten von den heimatlichen Bergen schied, da wurde der Abschied mir recht schmerzlich. Hier in Steyl habe ich meine zweite Heimat gefunden; sie ist mir wirklich lieb geworden. Doch nun ruft mich Gott, ich soll mir eine dritte Heimat jenseits des Meeres suchen. Ich will Seiner Stimme folgen und allem, was mich noch an Europa fesselt, Lebewohl sagen, um draussen im fernen Asien meine Kräfte dem Dienste des Allerhöchsten zu widmen. Ich hoffe, dort viele von Euch wiederzusehen. Auf Wiedersehen in China!“ (Bornemann, Der selige P. J. Freinademetz, S. 47).

Es war ein unvergesslicher Abend: „Während sich die Fackeln und die Sterne in den ruhig dahinfließenden Wassern der Maas spiegelten, sang die fast hundertköpfige Versammlung zum ersten Mal das Abschiedslied: Zieht denn Brüder, Gott geleite ... .“

Für Jahrzehnte wurde es das Schlusslied aller Missionsaussendungsfeiern in Steyl: „Ob wir jubeln, ob wir weinen, Jesu Herz soll uns vereinen, hier und in der Ewigkeit“ (a.a.O.).

## **2. März 1879**

Im Kleinen Herz-Jesu-Boten vom April 1879 lesen wir: Am Tag des Abschieds „vereinigte das hochwürdigste Gut, welches... den ganzen Tag ausgesetzt blieb, zum letzten Male sämtliche Bewohner des Missionshauses in Anbetung um den im Sakramente verborgenen Gott. Einer der beiden Missionare spendete die hl. Kommunion an die Zöglinge, welche Alle dieselbe für die Scheidenden aufopferten.“

Um 10 Uhr begann das feierliche Hochamt: Zelebrant war der ehemalige China-missionar Pfr. Smorenburg, der die beiden Neumissionare in die chinesische Sprache eingeführt hatte.

Nach dem Evangelium sagte Anzer in seiner Predigt: „Ohne Christus ist alles nur Tod und Verwesung, übertüncht von einer glänzenden Außenseite. In Ihm aber ist allein Lust, Leben, Seligkeit.“ Er führte weiter aus: „Jenen Tod zu verbannen, und dieses Leben zu bringen, das sei die Aufgabe, der Beruf des Missionars, den er nun mit warmen Worten näher entwickelte. Zum Schlusse wandte er sich an die Zöglinge, sie ermahrend, das zu befolgen, was er ihnen schon früher ans Herz gelegt habe, nämlich während der Zeit ihrer Vorbereitung im Missionshause an der Krippe des Heilandes jene Tugenden der Entsagung und Demut und jene Liebe zum Heile der Seelen zu lernen, wie der Missionar sie braucht. Dann würden sie später auch im Stande sein, auf Calvaria zu weilen, das Kreuz des Heilandes mit Liebe zu umfassen und aus den Wunden des Gekreuzigten die nötige Kraft und Gnade zu schöpfen“ (Kleiner Herz-Jesu-Bote, April 1879, S. 27).

Gegen Mittag traf der päpstliche Internuntius, Msgr. Capri, aus Den Haag ein. In einer Ansprache während des Mittagessens drückte er „seine ganz besondere Freude über den von Gott so gesegneten Fortschritt des Hauses aus und wünschte dazu dem hochw. Herrn Rektor von ganzem Herzen Glück. Den beiden Missionaren aber, die rechts und links neben ihm saßen, wünschte er, dass nicht bloß die Worte: ‚Sie gin-

gen und weinten, indem sie ihren Samen ausstreuten', an ihnen in Erfüllung gehen möchten, sondern auch die überaus trostreichen Worte, die unmittelbar folgen: ‚Aber kommen werden sie, kommen mit Frohlocken, indem sie ihre Garben tragen'.“

Nach dem Festessen begann in der Kapelle des Hauses [heute Apostelsaal] die Aussendungsfeier. Nach dem Magnificat hielt Rektor Janssen eine Ansprache. Er begann mit den Schriftworten: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind Wenige; darum bittet den Herrn der Ernte, dass Er Arbeiter in seinen Weinberg sende.“ Dann fuhr er fort: „Die obengenannte Schriftstelle bildete vor 3 ½ Jahren den Vorspruch, als es sich darum handelte, einige Worte an die damals bei Gründung dieses Hauses an hl. Stätte versammelten Gläubigen zu richten; ich stelle sie auch heute an die Spitze, da ich im Begriffe stehe, den beiden ersten Missionaren dieses Hauses unmittelbar vor ihrer Abreise ein freundliches Lebewohl zuzurufen. Wie viele Ereignisse liegen zwischen damals und jetzt! Wie viele Kreuze und Leiden! Aber wie noch weit mehr Gunstbezeugungen und Segnungen von Seite des Allerhöchsten! Wie ist seit der Zeit das Haus innerlich und äußerlich gewachsen. Damals noch einem kleinen unbedeutenden Senfkörnlein vergleichbar, hat es von Jahr zu Jahr seine Mauern weiter ausgedehnt und die Zahl seiner Bewohner vermehrt. Und wenn es heute bereits 84 Leute in seinen Mauern beherbergt, worunter 48 Zöglinge und 10 Priester sind, so ist der Grund in Jenem zu suchen, von dem alle guten Werke ausgehen, wie Er ihnen allen Segen und Vollendung gibt.“ Diesen Segen, „welcher dem Hause, wenn auch unverdient, bisher in so reicher Fülle zu Teil geworden ist“ wünschte der Rektor auch den beiden Neumissionaren.

Danach segnete der Internuntius die Missionskreuze und überreichte sie den beiden Neumissionaren. Nun folgte eine Szene, bei der viele ihre Tränen nicht zurückhalten konnten: Rektor Janssen als erster und dann alle Mitglieder des Hauses küssten den beiden auf der obersten Stufe des Altares stehenden Missionaren die Füße. „Mit gefalteten Händen mussten sie dort stehen; ... Anzer konnte nicht stille stehen; er tat nichts als weinen,“ so berichtet eine der anwesenden Frauen. Während des Fußkusses sang der Chor auf Latein das Lied: „Wie kostbar sind die Füße derer, die den Frieden verkünden“ (Bornemann, Arnold Janssen, Steyler Verlag, Nettetel, S. 131).

Die Feier war beendet, der Wagen nach Kaldenkirchen stand abfahrbereit. „Ein letztes Händeschütteln. Noch einmal sangen alle: ‚Ob wir jubeln, ob wir weinen, Jesu Herz soll uns vereinen hier und in Ewigkeit‘“ (a.a.O.). Rektor Janssen begleitete die beiden Missionare bis zum Zug in Kaldenkirchen. Die ersten beiden Missionare des deutsch-österreichisch-niederländischen Missionshauses waren damit auf dem Weg in die erste Mission: China.